



eine geringere politische Machtlosigkeit auf lokaler Ebene mit einem geringeren Ausmaß an abwertenden Einstellungen gegenüber schwachen Gruppen einhergeht. Somit können politische Akteure über die Gestaltung der politischen Kultur starken Einfluss auf die Einstellungen und Bewertungen innerhalb der Bevölkerung nehmen. Unsere zentrale Annahme, dass es differenzierte Sozialräume gibt, die in ihrer Qualität des Zusammenlebens nicht (nur) über objektive Strukturdaten allein, also Raum- und Bevölkerungsdaten, angemessen erfasst werden können, sondern im Zusammenspiel mit subjektiven Interpretationen und Einstellungen der Bewohnerschaft, konnte am Beispiel der politischen Machtlosigkeit bestätigt werden.

Julia Marth, Andreas Grau

Modellprojekt „Sozialraumanalysen zum Zusammenleben vor Ort (SoRa-ZO)“, Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG), Universität Bielefeld

Quellen:

Almond, Gabriel A./Verba, Sidney (1965): *The Civic Culture. Political Attitudes and Democracy in Five Nations*. Boston.

Easton, David (1979): *A System Analysis of Political Life*. Chicago

Finkel, Steven E. (1985): Reciprocal Effects of Participation and Political Efficacy: A Panel Analysis. In: *American Political Science Review*, Vol. 29, pp. 891-913.

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2002): *Deutsche Zustände*, Folge 1. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2003): *Deutsche Zustände*, Folge 2. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2005): *Deutsche Zustände*, Folge 3. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2006): *Deutsche Zustände*, Folge 4. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2007): *Deutsche Zustände*, Folge 5. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2008): *Deutsche Zustände*, Folge 6. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.) (2009): *Deutsche Zustände*, Folge 7. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Hüpping, Sandra/Reinecke, Jost (2007): Abwärtsdriftende Regionen. Die Bedeutung sozioökonomischer Entwicklungen für Orientierungslosigkeit und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände*, Folge 5. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 77–101.

Klein, Anna/Hüpping, Sandra (2008): Politische Machtlosigkeit als Katalysator der Ethnisierung von Verteilungskonflikten. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände*, Folge 6. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 164–185.

Kühnel, Steffen/Schmidt, Peter (2002): Orientierungslosigkeit. Ungünstige Effekte für schwache Gruppen. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände*, Folge 1. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 83–95.

Lane, Robert E. (1959): *Political Life. Why and How People Get Involved in Politics*. New York.

Mansel, Jürgen/Endrikat, Kirsten/Hüpping, Sandra (2006): Krisenfolgen. Soziale Abstiegsängste fördern feindselige Mentalitäten. In: Heitmeyer, W. (Hrsg.): *Deutsche Zustände*, Folge 4. Frankfurt/M.: Suhrkamp. 39–66.

Pickel, Susanne/Pickel, Gert (2006): *Politische Kultur- und Demokratieforschung. Grundbegriffe, Theorien, Methoden. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Brigitte Karhoff

Modellhaftes Wohn- und Versorgungsmodell für ältere Migranten

Pro Wohnen international Oberhausen



Mit „Pro Wohnen – internationales Wohnen“ ist ein Projektvorhaben zur Verbesserung der Wohn- und Versorgungssituation insbesondere für ältere Migranten in „ihrem“ vertrauten Wohnquartier realisiert worden. Vor Jahren kamen Menschen mit Zuwanderungsgeschichte aus der Türkei, aus Italien, Griechenland und Osteuropa nach Deutschland, sie arbeiteten hier und leben nun in der dritten, vierten Generation hier. In der Vergangenheit boten ihnen traditionelle Familienstrukturen für das Leben im Alter ausreichend Unterstützung. Aber die Familienstrukturen der zweiten und dritten Generation verändern und vervielfältigen sich; die Anzahl der Großfamilien unter einem Dach wird geringer.

„Pro Wohnen international“ wurde im Rahmen des Bundesforschungsfeldes „Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere“ (Experimenteller Wohnungs- und Städtebau – ExWoSt) auf den Weg gebracht. Hierüber gab es eine dreijährige Anschubfinanzierung für die Projektentwicklung,

die personelle Unterstützung und auch für den Umbau von Wohnungen. Die in den Fünfzigerjahren errichtete Bergarbeiter-Siedlung mit ihren zwei- und dreigeschossigen Zeilenbauten wurde als geeignetes Modellgebiet ausgewählt: Über die Hälfte der 2.000 Einwohner dort sind Zuwanderer, inzwischen



Abb. 1: Nachbarschaftsfest

häufig Eigentümer ihrer Häuser; die meisten von ihnen stammen aus der Türkei. Etwa 9% aller Siedlungsbewohner sind 65 Jahre und älter.

Die Stadt Oberhausen hat hier in drei ihrer Gebäude, die in den Neunzigerjahren für Aussiedler errichtet wurden, das Belegungsrecht für frei werdende Wohnungen an den 2010 gegründeten Trägerverein Pro Wohnen international e.V. abgegeben. Im Erdgeschoss eines Gebäudes sind ein barrierefreier Gemeinschaftsraum und ein Büro für „Kümmerer“ sowie einen Pflegedienst eingerichtet worden. Zum selbstständigen Wohnen im Alter gehören auch Informationen, Hilfs- und Pflegedienstleistungen sowie ein gutes Nachbarschaftsnetzwerk. Dafür und für Aktivitäten wie Nachbarschaftscafé und Familienfeiern steht der Gemeinschaftsraum allen zur Verfügung – Alt und Jung, gleich welcher Herkunft. Zwei 46 qm große Wohnungen und zwei Einheiten mit 36 qm werden inzwischen für monatlich 5,11 Euro/qm, sprich für 331 Euro und 258 Euro inklusive Nebenkosten angeboten. Mit Gemeinschaftswohnungen gibt es auch noch preisgünstigere Angebote: Ein ca. 12 qm großes Zimmer plus Küche, Bad und WC für alle kostet 230 Euro pro Monat.

Wohnwünsche bei kleiner Rente

Auf den ersten Blick unterscheiden sich die Wünsche älterer Migranten kaum von denen anderer älterer Menschen in Deutschland: Sie möchten selbstständig leben, möglichst in ihrer Wohnung oder zumindest in der vertrauten Umgebung, am liebsten nahe bei ihren Kindern. In ein Pflegeheim will niemand freiwillig. Was dann doch scheinbar einen Unterschied macht, sind häufig sehr niedrige Renten und das Pendeln zwischen zwei Ländern. Weil ihre Kinder in Deutschland bleiben, kehren viele nicht in ihre Heimat zurück. Weil sie dort aber noch Familie, manchmal auch Wohneigentum haben, leben etliche Rentner teils monatelang auch jenseits deutscher Grenzen (Pendler). Aber dieses Lebensmodell praktizieren inzwischen nicht nur türkischstämmige Bürger, sondern genauso Osteuropäer oder auch Deutsche.

Methoden und Verfahren der Beteiligungs- und Mitwirkungsarbeit

Mit Pro Wohnen ist es gelungen, die vermuteten Zielgruppen für das Wohnprojekt direkt zu erreichen und frühzeitig in die Projektkonkretisierung einzubinden. Die entsprechenden Brückenköpfe und damit Zugänge zu der „Migranten-Community“ erfolgten über eine intensive Kontaktaufnahme, die wiederum über bestehende Netzwerke des Integrationsrates der Stadt Oberhausen und der Koordinierungsstelle Leben im Alter in das Quartier hinein ermöglicht wurde. Diese konnten im Projektverlauf vervielfältigt bzw. ausgebaut werden. Besonders im Bereich der Bedarfsermittlung der Wünsche und Anforderungen von älteren Migranten gelang dies über Personen, die bereits das Vertrauen und die Zugänge zur örtlichen Bewohnerschaft und Akteurskulisse hatten: Hierzu gehörte die Frauenbeauftragte der örtlichen Moschee, die als „Kümmerin“ für Pro Wohnen gewonnen werden konnte ebenso wie eine Stadtteilkordinatorin, die seit Jahren sozialraumbezogene Projekte im Stadtteil Tackenberg realisierte, oder der Pressesprecher der örtlichen Moschee, der gleichzeitig der Vorsitzende des Integrationsrates der Stadt Oberhausen ist. Was hier als „glücklicher Umstand“ erscheint, weist die Richtung für die Entwicklung weiterer Projekte: Ohne das Aufspüren anerkannter und vertrauter „Multiplikatoren“ gelingen derartige Projektvorhaben nicht.



Abb. 2: Kümmerinnen vor Ort

Die Vorgehensweise im Einzelnen

Der Einstieg in die Umsetzungsphase begann mit einer Reihe von Veranstaltungen (Workshops) und mit einer umfassenden Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Jahr 2007. Ziel der Workshops war es, mit Experten, Multiplikatoren, Akteuren vor Ort und potenziellen Bewohnern Wünsche und Bedarfe von älteren Migranten (im Quartier Tackenberg) zu erarbeiten. Mit den Workshops wurde das geplante Mitwirkungsverfahren eingeleitet, an dem sich Migranten und zukünftige Interessenten in den weiteren Projektentwicklungs- und Meinungsbildungsprozess einbringen konnten.



Die Workshops wurden mit Akteuren vor Ort geplant und durchgeführt. Zu den konkret beschlossenen Schritten für die Umsetzung gehörte auch die Vereinbarung, dass die Veranstaltungen sowohl in den Räumlichkeiten der örtlichen evangelischen Kirchengemeinde als auch in der Moschee durchgeführt wurden. Teilnehmer waren sowohl interessierte Migranten als auch Akteure aus dem Stadtteil und Experten.

Der erste Workshop war vorwiegend ausgerichtet auf eine Konzepterstellung und somit auch auf die Klärung der offenen Frage „Welche Wohn-, Hilfe- und Pflegebedarfe sehen die Teilnehmer bei den älteren Menschen, insbesondere bei älteren Migranten?“ Ebenso wurde in dieser konzeptionellen Phase die Lebenssituation der Familien und älteren Migranten erfasst. Über ein Input-Referat wurde das Projekt mit seinen Bausteinen vorgestellt und mit vielen Bildern aus anderen Projekten die Inhalte und Ziele des Projektes Pro Wohnen vermittelt. Die Veranstaltung wurde zweisprachig durchgeführt. Die Erarbeitung der Bedürfnisse wurde anhand einer Metaplan-Technik festgehalten.

Ergebnis der ersten Veranstaltung waren ein umfangreiches Raumprogramm und ein Anforderungsprofil an das Projekt. Der zweite Workshop fand in den Räumlichkeiten der Moschee statt. Hieran nahmen insbesondere viele ältere Menschen aus dem Quartier Tackenberg und benachbarter Stadtteile Oberhausens teil. Dieser Workshop diente zum einen dazu, die Bedarfe und die Situation von Familien und älteren Migranten zu erfassen, und zum anderen, das Wohnprojekt „Pro Wohnen“ aus der Sicht der älteren Migranten zu konkretisieren. Ein Vergleich zwischen Experten- und Betroffenenmeinungen konnte abschließend vorgenommen werden.

Ein dritter Workshop wurde mit älteren interessierten Migranten erneut in den Räumlichkeiten der Moschee durchgeführt. In dem Workshop erfolgte die Festlegung konkreter Schritte für die Erstellung eines Grobkonzeptes, u. a.:

- Anforderungen an das Raumprogramm einer kleinen Wohnung,
- Anforderungen an die Grundrissgestaltung.

Hier konnte gezielt die Interessenlage der älteren Migranten erarbeitet werden (u. a. die Fragestellungen: Alter? Wer ist Pendler? Wie lange abwesend? Welche Miete kann geleistet werden?). Mit diesem Mitwirkungsverfahren wurde eine Plattform geschaffen, auf der sich die erreichten und aktivierten Migranten in den weiteren Diskussions- und Meinungsbildungsprozess einbringen konnten.

Bei der Organisation der Workshops mussten unterschiedliche Rahmenbedingungen eingehalten werden, z. B.:

- Berücksichtigung kultureller Eigenarten und Gewohnheiten, z. B. die Sprache der älteren Menschen. Mit dem Ausscheiden aus dem Berufsleben verlieren ältere Migranten sehr oft Sprachfähigkeiten, insbesondere wenn die deut-

sche Sprache nur noch selten gesprochen wird, weil viele Alltagserledigungen und Bedürfnisse (Einkaufen, Freunde besuchen) in der Muttersprache erledigt werden können.

- Bildungssituation: Herkömmliche Moderationsverfahren mit einer Aufforderung zur Vertextlichung von Wünschen und Bedürfnissen sind für die Gruppe der älteren Migranten nicht anwendbar.
- Zeitliche Ressourcen und Terminfestlegungen: Die Rahmenbedingungen wie zeitliche und sonstige Ressourcen der interessierten bzw. betroffenen Menschen sind für die Erreichbarkeit und die Durchführung von Veranstaltungen besonders wichtig. Dazu gehört z. B. die Berücksichtigung der islamischen Gebetszeiten.

Parallel zu den Workshops wurden von den Kümmerern und der Projektsteuerung die Bausteine des Projektes in Hausbesuchen und Einzelgesprächen im Quartier erläutert. Die Ergebnisse der durchgeführten Workshops wurden gefilmt und lieferten für weitere Interessenten anschauliche Informationen über das Projekt und den bisherigen Beteiligungsprozess.

Vervielfältigung des Modells „Pro Wohnen“

An dem Modell Pro Wohnen sind mehrere Städte und Akteure der Wohnungswirtschaft interessiert. Ein Geschäftsführer eines auf Mietkauf spezialisierten Bauträgers plant aktuell, in Mehrfamilienhäusern altengerechte, per Aufzug erschlossene Wohnungen mit einem gemeinsam zu nutzenden Raum, der auch als Pflegeeinheit dienen kann, gezielt für Migranten anzubieten. Die städtische Entwicklungsgesellschaft Duisburg (EGDU) will im Stadtteil Bruckhausen zwei ihrer Häuser für ältere Migranten herrichten. Auch Oberhausener Wohnungsunternehmen haben Interesse an dem Modellprojekt gezeigt. Der in diesem Jahr gegründete Trägerverein „Pro Wohnen international e.V.“ wird zum einen die Bewirtschaftung des derzeitigen Projektes übernehmen, aber sich vor allem auch für eine Übertragbarkeit des Projektes engagieren.

Brigitte Karhoff

Dipl.-Ing. Raumplanung und Fachwirtin der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft. Geschäftsführerin der Wohn-Bund-Beratung NRW GmbH, Bochum